

Laibacher Zeitung.

Nr. 176.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Wür die Bestellung ins Hause
halbj. 50 fl. Mit der Post ganz fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 3. August

Insertionsgebühr bis 10 Seiten: 1 mal 60 fl.,
2m. 80 fl., 3m. 1 fl.; sonst pr. Seite 1m. 6 fl., 2m. 8 fl.,
3m. 10 fl. u. s. w. Insertionsstempel jedem. 50 fl.

1868.

Amtlicher Theil.

Se. f. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 24. Juli d. J. Sich alleranständig bewogen gefunden, den Statthalter im Erzherogthume Oesterreich unter der Enns geheimen Rath Gustav Grafen Chorinsky, den Statthalter in Triest und dem Küstenlande geheimen Rath Eduard Freiherrn v. Bach, dann den Landeschef im Herzogthume Schlesien August Ritter v. Merkl ihrer bisherigen Dienstposten an der Spitze der politischen Verwaltung der vorbenannten Länder unter Anerkennung ihrer dem Allerhöchsten Throne und dem Staate durch eine lange Reihe von Jahren mit Treue und Hingebung geleisteten vorzüglichen Dienste zu entheben und den Landespräsidenten im Herzogthume Kärnten Karl Grafen v. Hohenwart-Gerlachstein zum Statthalter in dem Erzherogthume Oesterreich ob der Enns; den bisherigen Landeschef in der Bukowina Franz Ritter Myrbach v. Rheinfeld zum Landespräsidenten in dem Herzogthume Bukowina; den im zeitlichen Ruhestande befindlichen Landeschef Hermann Freiherrn von Pillersdorff zum Landespräsidenten in dem Herzogthume Schlesien und den Statthaltereirath und Leiter des Bezirksamtes in Görz Guido Freiherrn Kübeck v. Kübau zum Landespräsidenten in dem Herzogthume Kärnten zu ernennen, dann die Leitung der niederösterreichischen Statthalterei bis auf weiteres dem Statthalterevizepräsidenten Philipp Ritter Weber v. Ebenhof zu übertragen. **Giskra m. p.**

Se. f. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 30. Juli d. J. Sich alleranständig bestimmt gefunden, die Leitung der Statthalterei für Triest und das Küstenland dem Feldmarschallleutnant Karl Möring zu übertragen. **Giskra m. p.**

Am 31. Juli 1868 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das XLV. Stück des Reichsgesetzbuches ausgegeben und verbreitet.

Dasselbe enthält unter Nr. 111 das Gesetz vom 22. Juli 1868 betreffend die Ruh gehalte der Minister. (Wr. Btg. Nr. 180 vom 31. Juli.)

Nichtamtlicher Theil.

Die Landtage und die Schulvorlagen in Oesterreich.

Wien, 26. Juli. Seit dem Beginn, nicht erst seit dem "Wiederbeginn," unseres Verfassungsbildens ist eine Partei, die sich die föderalistische nennt, in Wirklichkeit aber die destructive ist, bemüht, durch alle möglichen und unmöglichen Mittel die Organisation Oesterreichs zu schädigen, die Staatsform zu zerstören, ohne daß sie irgendeine positive, haltbare Form ausfindig und nachhaltig zu machen vermöchte, welche an die Stelle der zu zerstörenden gesetzt werden könnte. Wir sahen diese Partei schon während der ersten Periode unserer constitutionellen Einrichtungen durch centrifugale Manöver das Werk der Desorganisation beginnen, in der zweiten Periode diese verwerfliche Arbeit mit verbissener Rastlosigkeit fortsetzen, indem sie dem endlich in Gang gebrachten Schwungrad der Entwicklung in die Speichen zu fallen versuchte. Damals wie heute sind es Competenzkrüppel, durch welche sie ihrem Treiben den Schein der Berechtigung zu geben sucht, und nur das strenge Festhalten und manhaftes Vertheidigen der Verfassungsurkunden, und der feste Wille, von diesen kein Zoto wegdisputiren zu lassen, scheint uns das richtige Mittel zu sein, solchen Versuchen kräftigst zu begegnen und sie für immer unschädlich zu machen. Angebliche Competenzkrüppel waren es, mit welchen die Ezechen, als sie bei Beginn der constitutionellen Arbeiten im Reichsrath erschienen, die Befugnisse des letztern zu bekämpfen suchten. Als ihnen dies nicht gelang, und sie endlich wegblieben, ohne den Reichsrath lahm gelegt zu haben, suchten sie im Landtage die Kehrseite dieser Bemühungen zur Geltung zu bringen, und strebten die Befugnisse des Landtags auf Kosten des Reichsraths zu erweitern, allezeit bereit, Majoritäten nur da gelten zu lassen, wo sie für, nicht aber, wo sie gegen ihre Partei ausfielen. Es ist der bezeichnendste Beweis dafür, wie wenig aufrichtig es die Ezechen von jeho mit dem Constitutionalismus meinten, daß sie, wenn sie die Majorität hatten, diese immer in terroristischer Weise auszubuten suchten, während sie, wenn die Majorität gegen sie war, ihr nicht die mindeste Berechtigung zuerkennen,

sie durch Gewalt und Gesetzwidrigkeit wirkungslos machen wollten.

Auch mit dem Beginn der "neuen Ära" haben, obwohl durch präzisere Abgrenzung der reichsräthlichen und landtäglichen Befugnisse den auf die Schwerpunktverlegung in die Landtage gerichteten Versuchen ein tüchtiger Riegel vorgeschnitten ist, die Bestrebungen, die Befugnisse der Landtage zu erweitern, nicht aufgehört, und die Einberufung der Landtage scheint auch jetzt das Signal gewesen zu sein, sich in dieser Richtung wieder zu rühren. Von den Ezechen überrascht uns dies nicht, denn diese haben es ja in jüngster Zeit befunden, daß ihnen jedes Mittel recht ist, wenn es nur dazu dient, sich bemerkbar zu machen. Wunder nehmen muß es uns aber, daß es ihnen gelungen ist, auch in Galizien Leute für derlei Manöver zu gewinnen, wenn auch nur im Kreise jener Fraktion, die sich bekanntlich während der letzten Landtagsperiode gegen die Beschickung des Reichsraths sträubte. Die Majorität war indessen für die Beschickung; die Polen haben in demselben an der Revision der Verfassung teilgenommen und die neuen Staatsgrundgesetze feststellen geholfen. Nunmehr scheint die Fraktion sich für neue Angriffe auf die Verfassung und das Verfassungsministerium vorzubereiten, und man wird gut thun, derlei Bestrebungen bei Seiten einige Aufmerksamkeit zu schenken. Wo Handhaben zu wirklichen Angriffen fehlen, greift man meist zu Verdächtigungen, und auf solche sind denn auch die Manöver zurückzuführen, deren man sich polnischerseits jetzt bedient.

Da wird z. B. seit einigen Tagen in galizischen Blättern viel Geräusch gemacht mit einem angeblichen Erlaß des Ministers für Cultus und Unterrichts, Ritter v. Hassner, welcher, eben so angeblich, einen Eingriff in die Befugnisse der Landtage enthalte. Nirgends wird dieser Erlaß eingehender charakterisiert, nirgends etwas Näheres über seinen Inhalt angegeben; die Parole: es sei ein "Erlaß" des Cultus- und Unterrichtsministers erschienen, wird einfach dazu benutzt, die Regierung zu verdächtigen: sie wolle centralisieren, die Provinzen ihrer verfassungsmäßigen Autonomie berauben, und dgl. m. Bescheinigt uns den freudhaften "Erlaß" bei Licht, so ist er nichts als eine an die Statthalter gelangte, zur Kenntnis der Landesausschüsse bestimmte Mittheilung des Unterrichtsministers darüber: welche das Schulwesen betreffenden Vorlagen er den Landtagen und dem Reichs-

feuilleton.

Laibacher Mysterien.

Local-Novelle.

Fünftes Kapitel.

Unliebsame Entdeckungen.

(Fortsetzung.)

So standen die Dinge, als eines Tages Müller, durch einen leisen Schrei, der aus einem an ihm vorüberschreitenden Fräker drang, aufmerksam gemacht, eine Dame in dem Gefährte gewahrt, deren Anblick ihm einen Fluch entlockte, ein Zeichen, daß ihm die Erscheinung höchst unerwünscht war.

Sofort rief er einen des Weges kommenden Dienstmann und gab ihm den Auftrag, das Haus zu erfahren, wo die Dame absteigen würde; er selbst würde im Café Elefant seiner Rückkehr warten.

Der Dienstmann bemühte sich, den Wagen nicht aus dem Gesicht zu verlieren und setzte sich in Trab. Müller trat in's Kaffeehaus.

"Eine sehr unliebsame Begegnung," murmelte er, durch die alle meine Pläne scheitern könnten. Auch diese muß ich unschädlich, ja, wenn irgend möglich, mir sogar mühsam machen. Zuerst suche ich zu erfahren, ob ihre Anwesenheit in Laibach eine zufällige, daher nur von kurzer Dauer, oder ob sie eine absichtliche, daher von längerer Dauer ist. Im letzteren Falle gilt sie mir, und meine Aufgabe ist es, ihre Pläne, wenn sie dieselben noch immer verfolgt, zu durchblicken und zu vereiteln."

Rach diesem Monologe nahm er an einem Tische Platz und bestellte Gefrorenes und Cigarrchen. Bald trat der Dienstmann ganz atemlos ein und teilte ihm die Nummer des Hauses, vor dem der Wagen gehalten, mit. Müller erhob sich und verließ das Café, um die Dame selbst aufzufinden. Das Haus war ohne Schwierigkeit gefunden und nach einigen Erfundigungen auch die Wohnung der Dame. Er pochte und trat ein.

Eine Dame von jener Schönheit, welche man mit Recht die verführerische nennt, weil sie häufig diesen Zweck verfolgt, lehnte nachlässig auf dem Sofha; ihr Alter möchte zwischen neunzehn und sechzundzwanzig Jahren betragen, denn eine nähere Bestimmung desselben nach dem Aussehen der Dame war nicht zulässig. Sie hatte die Mantille abgelegt, und das Auge des Besuchers konnte sich an den blendendweißen Schultern und der vollen Brüste weiden, wenn es dem feurigen Blicke der blauen Augen weichen mußte. Das Gesicht zeigte einen melancholischen Zug, der beim Anblieke des Besuchers sofort verschwand und einer Zornesröthe Platz mache.

Müller schien alle diese körperlichen Reize zu ignorieren; er trat auf die Dame zu und erfasste ihre Hand.

"Was führt Dich, Beatrice, hieher?" fragte er leidenschaftlich. "Hast Du es noch nicht aufgegeben, mich zu verfolgen? Du weißt doch, daß unser Bünd gelöst ist!"

"Ich weiß es," entgegnete die Dame gleichgültig, "und wundere mich eben deshalb über Ihre heftige Frage. Als ob ich nicht das Recht hätte, überallhin zu gehen! Unsere Wege laufen ja nebeneinander, nicht ineinander. Fahren Sie daher vorüber, ohne mich zu beachten, ich werde daselbe thun, und so werden wir hoffentlich nicht zusammenstoßen."

"Also ist Deine Anwesenheit in dieser Stadt eine rein zufällige?" rief Müller in einem Tone, als ob von der Antwort sein Leben abhinge.

"Auf dem Wege nach Bledig berührte ich diese Stadt und will einige Wochen hier mich aufzuhalten. Welchen Zweck hat Ihre Anwesenheit in Laibach? Wollen Sie auch hier —"

"Bist!" rief Müller, sich schüchtern umsehend, "ich — ich — reise nach Bledes, einem Badeort in diesem Lande, wo ich mit einigen Bekannten zusammenentreffe. Daher dauert mein Aufenthalt hier höchstens noch einige Tage."

"Also sind Sie gleich mir nur ein Gast auf kurze Zeit, und logieren offenbar in einem Hotel?"

"Ja!"

"Wie Sie sehen, habe ich es vorgezogen, eine Privatwohnung zu nehmen, und zwar aus dem guten Grunde, weil das Logieren einer alleinstehenden Dame in einem Hotel

auf dieselbe ein gewisses Licht wirft, und in diesem Lichte will ich hier nicht erscheinen. Doch, nehmen Sie Platz, um mir über Ihre Schicksale seit der Zeit einiges zu erzählen, wo Sie sich so meisterhaft aus der bereits umgelegten Schlinge gezogen."

Dem Besucher schien diese Einladung nicht sonderlich zu behagen, denn er leistete derselben nicht nur keine Folge, sondern griff vielmehr nach Hut und Stock und schritt der Thüre zu mit den Worten:

"Zeigt nicht, Beatrice! Ich komme ohnehin nächster Tage wieder, um Deine Neugierde zu befriedigen, jedenfalls aber, um Abschied zu nehmen."

"Wie? Sie gehen? Sie kamen also blos, um den Zweck meines Hierseins zu erfahren?"

"Möglich! Auf Wiedersehen!"

Somit ging er. Kaum hatte sich die Thüre hinter ihm geschlossen, so rief die Dame ihr Dienstmädchen.

"Hat Dich der eben fortgegangene Herr gesehen?"

"Schwerlich, denn ich kam nicht aus meiner Kammer."

"Gut! Folge ihm und trachte, seine Wohnung zu erfahren, sowie auch wo möglich den Namen, unter dem er hier bekannt ist."

Das Mädchen entfernte sich und Beatrice blieb allein. Sie lehnte sich wieder nachlässig über das Sofha hin und schien Betrachtungen anzustellen. Nach und nach gingen die Gedanken in ein leises Selbstgespräch über.

"Welche Motive, welche Absichten," begann sie, den schönen Kopf auf die weiche Hand stützend, mögen ihn wohl in diese Stadt geführt haben? Sucht er neue Opfer oder bereitet er neue Verbrechen vor? Jedenfalls muß ich es erfahren und werde ihm, wenn nicht offen, doch heimlich in den Weg treten. In meine Antworten schien er kein Misstrauen zu setzen, desto leichter wird meine Aufgabe sein.

Hierauf erhob sie sich, stellte sich zum Fenster und musterte die Vorübergehenden. In dieser mehr einförmigen als interessanten Beschäftigung wurde sie vom Dienstmädchen gestört, welches ihr die gewünschte Auskunft gab; ja noch mehr, als Laibacher Kind hatte es durch verschiedene Freindinnen und Basen, welche junge auffallende Leute gleichsam unter peinlicher Aufsicht haben, in Erfahrung ge-

rath zu machen gedenke, und von welchen er die Landesausschüsse für den Fall voraus verständige, als auch sie etwaige Vorlagen vorbereiten sollten, was ihnen natürlich unbenommen bleibt. Gibt es etwas harmloseres, als diese Ankündigung, die zu einem centralistischen Erlass hinaufschraubt wird? Nun sollte man meinen: die Ankündigung selbst enthalte etwas, wodurch ein künftiger Eingriff in die Rechte der Landtage signalisiert wird. Nichts von alledem; die Ankündigung betrifft vielmehr zwei Vorlagen, die den Landtagen gemacht werden sollen; nämlich ein Gesetz über die Realschulen und eines über die Schulaufsicht. Also daß man den Landesausschüssen anzeigt: es werden den Landtagen solche Vorlagen gemacht werden, über welche diese zu entscheiden haben werden — das wird als ein Attentat gegen die Autonomie der Königreiche und Länder verkehrt!

Die Ankündigung der beiden weiteren, für den Reichsrath bestimmten Vorlagen betrifft aber, wie wir hören, einen im wesentlichen mit dem gewiß liberalen und so lange angefochten gewesenen Statut des Wiener Pädagogiums übereinstimmenden Entwurf eines Gesetzes über Lehrer-Präparanden, und eines Gesetzes zur Feststellung der Grundsätze des Unterrichtswesens bezüglich der Volksschulen. Daß letzteres in die Kompetenz des Reichsraths gehöre, wird doch niemand bestreiten wollen, denn in dem Staatsgrundgesetze vom 21. Dec. v. J., durch welches das Grundgesetz über die Reichsvertretung abgeändert wird, heißt es ausdrücklich in dem den Wirkungskreis des Reichsraths präzisierenden § 11, alinei: daß in diesen Wirkungskreis gehören „die Feststellung der Grundsätze des Unterrichtswesens bezüglich der Volksschulen und Gymnasien, dann die Gesetzgebung über die Universitäten.“ Daß die Grundsätze für das Volksschulwesen vor den Reichsrath gehören, ist also in dem Staatsgrundgesetze — denselben Staatsgrundgesetze, das unter Mitwirkung und mit Zustimmung der polnischen Abgeordneten zu Stande kam — ausdrücklich normirt. Wollen etwa in Lemberg dieselben Leute negiren, was sie in Wien zu Recht erkannten? Oder erwarten sie vielleicht, daß der Minister, dessen Richtschnur das Staatsgrundgesetz sein muß, dieses verleugne? Nur darin, daß streng an den Staatsgrundgesetzen, streng an den Abgrenzungen der Befugnisse festgehalten und für den Reichsrath in Anspruch genommen wird, was dem Reichsrath von Rechts- und Gesetzeswegen gebührt, kann eine Bürgschaft für die Landtage liegen, daß auch diese nicht verkürzt werden. Niemand denkt daran, sie zu verkürzen; den Beweis gibt, daß der Unterrichtsminister v. Hasner ja in derselben Anzeige ankündigte: er werde den Landtagen ein Gesetz über die Lehrerbildungsinstitute vorlegen, das für die Volksschule, für das Unterrichtswesen überhaupt von eben so einschneidender Wichtigkeit ist, wie ein Volksschulgesetz. Man sieht also, daß es pure Verdächtigung ist, wenn die in der Form harmlose, ihrem Inhalt nach aber correcte und unanfechtbare Anzeige Hasners als ein centralistisch-tendentöser Erlass ausgeschrieen wird. Das Manöver kann nirgends versagen, denn, wer die Staatsgrundgesetze kennt, muß auf den ersten Blick sehen, daß es hier nur darauf abgesehen sein kann, Leute in Irrthum

zu führen, die mit dem Gegenstande nicht vertraut sind und wohlfeilen Schlagworten ein allzu williges Gehör schenken. Solchen Versuchen begegnet man aber am besten, wenn man den Unkundigen die Augen öffnet, und die Kundigen bei Zeiten warnt, sich nicht durch blinden Färm beirren zu lassen. (A. A. Btg.)

besonderem Interesse bei der Scheibe für Schnellfeuer verweilend.

Einer großen Anzahl von Schützen aus allen Ländern wurde die Ehre einer Ansprache zu Theil. So dann schossen Se. Majestät wiederholst auf die Industrie-Scheibe Nr. 2, gleich das erste mal einen „Dreier.“ Der Jubel, mit dem die Schützen den hohen Besuch begrüßten, entzieht sich jeder Beschreibung. Nachdem Se. Majestät hierauf noch das Belvedere, an dessen Eingang zwei Bierländerinnen Straße überreichten, und die mittlerweile festlich beleuchtete Festhalle besichtigt, verließen Allerhöchsteselben unter tausendstimmigen Hochrufen den Festplatz, nicht ohne zuvor dem Präsidenten die Allerhöchste Befriedigung über das glückliche Arrangement auszusprechen und denselben mit dem Ausdruck des Dankes für den herzlichen Empfang an alle Schützen gäste zu betrauen.

Die Versammlung des Gesamt-Ausschusses des deutschen Schützenbundes

wurde Vormittags gegen 10 Uhr von dem bisherigen Vorsitzenden des Gesamttauschusses, Justizrat Sterzing aus Gotha eröffnet. Herr Sterzing theilt mit, daß nach § 11 der Satzungen des deutschen Schützenbundes die Mandate der für den Gesamttauschuss gewählten Abgeordneten bis zum Zusammentreten der nächstfolgenden Versammlung des Gesamttauschusses währen.

Durch einige nachträgliche Anmeldungen ergänzt sich die Mitgliederzahl der Gesamttauschüsse auf 120, wovon 80 anwesend sind.

Es wird zur Wahl des Vorsitzenden, eines Stellvertreters desselben und eines Schriftführers geschritten. Ueber Antrag Kretschmar's aus Dresden wird Justizrat Sterzing mit Acclamation wieder zum Vorsitzenden gewählt, zum Stellvertreter Kumpenhans und zum Schriftführer Bärwinkel aus Arnstadt.

Justizrat Sterzing dankt für das Vertrauen, das ihn zum Vorsitzenden für die künftige Wahlperiode berufen. Er sei stolz darauf, an die Spitze des Gesamttauschusses berufen worden zu sein, in welchem Männer aus allen deutschen Stämmen vertreten sind. Der deutsche Schützenbund vertrate die Idee der Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme. In dem Geiste dieser Idee eröffne er die 4. Versammlung des Gesamttauschusses des deutschen Schützenbundes.

Hauschild aus Bremen erstattet den Bericht des Bundesvorstandes. Derselbe erwähnt vor allem, daß der Schützenbund, der im Jahre 1865, als das zweite Bundeschießen abgehalten wurde, im kräftigsten Aufblühen begriffen war und 13.500 Mitglieder zählte, unter der Wucht der ernsten und erschütternden Ereignisse des nachfolgenden Jahres einen empfindlichen Stoß erlitt. Es sank die Zahl der Mitglieder auf 7500. Nach und nach sei wieder ein regeres Interesse unter den Bundesmitgliedern wach geworden und die Zahl der Bundesmitglieder beträgt gegenwärtig circa 16.000, davon kommen auf Österreich 8000. In der Caffee des Schützenbundes befinden sich circa 10.000 Thaler.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl des Festeortes für das nächstfolgende

bracht, daß der Fremde irgend eine Liaison habe, da er in einem bestimmten Hause sehr häufig Besuchen mache, und die Erfahrung lehre, daß Besuchen junger Männer meistentheils wieder jungen und schönen Damen gelten.

„Es ist gut!“ rief Beatrice nach dieser mehr als genügenden Auskunft, „Du kannst gehen!“

Das Mädchen ging.

„Meine Vermuthungen,“ begann Beatrice wieder, als sie allein war, „scheinen also auf haltbaren Gründen zu beruhen. Er hat mich belogen, das soll er bereuen.“

Dann stellte sie sich aufs neue zum Fenster und setzte ihre Musterung fort. Plötzlich nahm sie ihren Stecher zur Hand und fixierte einen jungen Mann, der, offenbar in diese Schwermuth versunken, maschinennäsig vorüberging. Sie sah ihm lange mit augenscheinlichem Interesse nach und kehrte dann, als er um die nächste Ecke verschwunden, zum Sophie zurück, wo sie sich mit einem Seufzer niederließ.

Sie war sehr schön in dieser Stellung, fast zu schön für eines Mannes Auge, denn wo kann dieses, wo darf es so viele Reize ungefähr schauen?

In dem melancholischen Spaziergänger erkennen wir Leopold. Er war soeben von seinem Chef entlassen worden. — (Fortsetzung folgt.)

Lustige Briefe aus Veldes.

Sonntag, am 19. Juli.

II.

Die Physiognomie von Veldes ist heute total verändert, der hier weisende russische Fürst Constantin Michailovich veranstaltet mit einbrechender Nacht ein Feuerwerk am See und eine brillante Beleuchtung des Hauses (Villa Schantel), in welchem er wohnt, sowie des an den See gränzenden Hausesgartens.

Oben im Pfarrorte Veldes hat sich ein Ringelspiel etabliert, welches die Schuljugend und die erwachsenen Burschen und Dirnen des Ortes und der Umgebung in Massen herbeilockt; ein, vom Standpunkte der Harmonie beurtheilt, etwas derouter Leierkasten, eine

kleine Trommel und die große türkische Trommel bilden das Orchester; letztere wird von einem langen, schwarzen braunen Burschen fürchterlich bearbeitet und hat beständig Solo, da der Leierkastenmann zugleich Regisseur ist, und der Mann, der die kleine Trommel röhrt, die herumstehenden mit den Schlegeln zurücktreiben muß; fünfzehn Racepferde jeglicher Farbe, dann ein Hirsch, ein Reh, eine Gemse, ein Ziegenbock und zwei Equipagen der Form von anno dazumal, hängen mittelst eiserner Stangen befestigt, in zwei Reihen an dem Balkengestell des Carroussels.

Die Jungen geben sich auf den Rücken der edlen Rennern wie besessen und bearbeiten die Weichen der Thiere, als gälte es einen Wettkauf.

Der Ritt auf den Pferden kostet per Tour einen Kreuzer, jener auf dem Ziegenbock und der Gemse zwei Kreuzer und merkwürdigerweise finden sich auch für letztere Reiter, wie dem Menschen bereits in der Jugend der Trieb innenwohnt, etwas apartes zu haben; freilich hatten die Gemse und der Ziegenbock wirkliche Krickeln und Hörner.

Die Dämmerung bricht an, der Carrousselplatz wird leer, alles strömt dem nordwestlichen Ufer zu; gegen neun Uhr Nachts verkünden Musik, Pöllerschüsse und aufsteigende Raketen den Beginn der Festlichkeit.

Auf einem eigens zu diesem Zwecke hergerichteten Schiffe befinden sich die von Stuwer aus Wien bestellten Feuerwerkskörper; Herr Heinrich Mallner ist zum Geschütz- und Herr Anton Fischennagl zum Zeugmeister ernannt worden; beide machen diesen Ernennungen alle Ehre, sie entsiedigen sich der übernommenen Aufgabe mit vielem Geschick.

Das Feuerwerkschiff läuft einen Büchenschuß vom Ufer, angesichts der Wohnung des Fürsten, ein zweites Schiff, auf dem sich die Musikkapelle befindet, folgt in entsprechender Distanz dem ersten und executirt lustige Weisen.

Um beide Fahrzeuge herum tummeln sich eine Menge größerer und kleinerer Schiffe, voll gedrängt mit Leuten aller Stände, die das Schauspiel herbeilockt; die

Ufer sind mit Zuschauern dicht besetzt, sobald ein gesungenes Object abgebrannt ist, applaudiert das Publikum; das Feuerwerk wurde in drei Abtheilungen vorgeführt und dauerte nahe zwei Stunden.

Den Glanzpunkt des Abends bildete jedoch die Beleuchtung der fürstlichen Wohnung und des Gartens; dieselbe hatte jedermann überrascht.

Stellen Sie sich eine beiläufig sechzig Fuß lange und zwölf Fuß hohe Raute oder längliches Viereck mit einer in der Mitte darauf ruhenden, riesigen Krone vor; beides ist aus hunderten und hunderten farbigen Lampions derart gebildet, daß die gleichfarbigen Lampions die Conturen und das Relief hervortreten lassen.

Denken Sie sich nun eine große goldene, mit farbigen Edelsteinen besetzte Krone auf einem gold-durchwirkten und mit Edelsteinen dicht besetzten Postier ruhend; und Sie haben den besten Vergleich.

Um 11 Uhr Nachts war Souper beim Fürsten, zu welchem auch die früher benannten Herren Pyrotechniker geladen wurden.

Die fürstliche Familie lebt in Seebach eingezogen und ist gegen Arme sehr wohlthätig; dieserhalb weil das fürstliche Paar leutselig mit der Umgang verkehrt, ist es von allen hochgeehrt und geliebt.

Ich begegne der Familie sehr oft auf ihrem Kirchgange oder Spazierstrecke, ein etwas über ein Jahr alter Knabe, getragen von einem jungen, langen Oberfräner Burschen, begleitet stets seine ersauchten Eltern.

Der Knabe ist der einzige Sprosse und sieht mit seinem vollen regelmäßigen gesetzten weißen Gesichtchen, umrahmt von blonden Locken und den großen, blauen, seelenvollen Augen, einem kleinen Johannes, wie ihn die Mahler mit Stock und Lamm darzustellen pflegen, auf ein Haar ähnlich.

Einige Tage vor dem Feuerwerk begann er auf seinen höchsteigenen Beinchen zu laufen und ich war zufällig Zeuge, wie er über die Straße mit weit ausbreiteten Händchen jubelnd dem Wärter entgegenstieß.

Das sind angenehme Episoden in dem Leben einer Mutter, und empfindet die fürstliche Mutter darob nicht

Ausland.

Köln, 31. Juli. (Prinz Napoleon.) Der "Köln. Btg." wird aus Paris geschrieben, Prinz Napoleon äußere sich über seinen Empfang in Österreich und Ungarn ganz entzückt, sowie über den Minister-Präsidenten Grafen Andrássy, beklage jedoch das Hin- schwinden des französischen Einflusses im Oriente.

Paris, 30. Juli. (Der Senat) genehmigte das Budget. Der Gesetzentwurf betreffs der Anleihe wurde an die Budgetcommission zurückgewiesen.

Lissabon, 30. Juli. (Kriegsschauplatz in Südamerika.) Nachrichten aus paraguayischer Quelle zufolge wurden 6000 Brasilianer, welche beabsichtigt Recognoisirung der Stellungen Lopez' ausgefandt wurden, von den Paraguayen fast aufgerieben. Die Verbündeten treffen Vorbereitungen zur Räumung Chaco's wegen Überschwemmungen und weil sie daselbst fortwährend dem Feuer der Paraguayen ausgesetzt sind.

— 29. Juli. (Die Kammern) wurden zu einer außerordentlichen Session berufen. Der Conseils-Präsident erklärte, er werde um Ermächtigung ansuchen, die Beamtenzahl zu verringern und andere finanzielle Maßregeln zu ergreifen. Die Erklärung des Ministers wurde stillschweigend aufgenommen.

Brüssel, 31. Juli. (Die Nachricht über einen Zollvertrag) zwischen Frankreich, Belgien und Holland wird offiziell dementirt; sie hat ihren Ursprung in London genommen und wurde durch orleanistischen Interessen ergebene Agenten verbreitet.

Belgrad, 30. Juli. (Der Berat.) Heute wurde der Bestallungsberat feierlich promulgirt. Derselbe deducirt die erbliche Thronfolge des Fürsten Milan: Erstens aus dem Berate von 1830, durch welchen den Volksbeschläßen gemäß die Erbfolge in der Familie Obrenovics bestätigt wurde, und zweitens aus dem Rechte der Erstgeburt, nach welchem das Recht der Thronfolge sich auch auf die Nebenlinien der nationalen Dynastie erstreckt. Die offiziellen "Srbske Novine" begrüßen diese Uebereinstimmung zwischen dem suzeränen Hause und dem serbischen Volke auf das Freundlichste und erwarten hieraus glückliche Folgen für die Zukunft. Nach Verlesung des Berats richtete die Regierung folgende Anrede an den Abgeordneten der Pforte: Fürst Michael, glorreichen Andenkens, ersuchte bei Empfangnahme des kaiserlichen Berats den Herrn Abgesandten, Sr. Majestät zu versichern, daß, so wie er in seinen Gefühlen der Loyalität und Ergebenheit gegen den hohen Suzerän Serbiens standhaft verharren wird, er auch als Fürst regieren werde, der die Erhaltung der Rechte und Institutionen seiner Nation eisernfestig bewacht. Wir ersuchen, Ew. Exellenz möchte bei Sr. Majestät der Dollmetsch derselben Gefühle von Seite Sr. Durchlaucht des Fürsten Milan sein, dem es am Herzen liegen wird, dieser doppelten Tradition der Dynastie Obrenovics treu zu bleiben und Sr. Majestät für das gnädige Entgegenkommen, bezüglich der Beschlässe des serbischen Volkes, unsre lebhafte Erkennt-

lichkeit ausdrücken. Der Belagerungszustand wurde im ganzen Lande aufgehoben, nur in der Stadt Belgrad bleibt derselbe bis auf weitere Anordnung aufrecht.

— 31. Juli. (Serbien und die Pforte.) Zu Ehren des Abgesandten der Pforte, Kiamil Bey, war heute beim Fürsten Milan große Hoffest, bei welcher die Mitglieder der Regentschaft, das ganze diplomatische Corps, der Metropolit, die Minister und die Staatsräthe anwesend waren. Bei der gestrigen Uebergabe des Berat erklärte der Abgesandte der Pforte, daß die Proklamirung Milan's zum Fürsten von Serbien für den Sultan und die Pforte Gegenstand besonderer Zufriedenheit war. Das Wohlwollen, mit welchem die kaiserliche Regierung auf diesen nationalen Act antwortete, bedürfe keiner Auflärung. Se. Majestät wünscht herzlich dem Fürsten langes Leben und eine glückliche Regierung. Das Wohl Serbiens liegt Sr. Majestät am Herzen. Der traurige Tod des edlen Fürsten Michael versezt den Kaiser und die ganze kaiserliche Regierung in die tiefste Trauer. Die hiesige Handelsfirma "Gebrüder Hirsch" widmete hundert Ducaten für die Gottkirche und das Monument für den verewigten Fürsten Michael.

Levantepost. Constantinopel, 25. Juli. Der Großfürst Alegis ist am Bord der Fregatte "Alexander Newsky" in Constantinopel angekommen und machte in Begleitung des Generals Ignatief dem Sultan einen Besuch. Der Sultan erwiederte diesen Besuch und lud den Großfürsten zur Tafel. — General Ignatief veranstaltete ein großes Diner und ein herrliches Ballfest. — Der Großfürst ist am 25. Juli nach dem Archipel abgereist. — Der Vicekönig von Aegypten wird noch einen Monat in Emirghibm verbleiben und dann nach Alexandrien zurückkehren. Der älteste Sohn derselben, Mehemed Tevfik Pascha, der mit einer Tochter des verstorbenen Sultans verlobt ist, benützt zu seiner Rückreise nach Alexandrien die Dampfschiffahrt des Sultans. — Daoud Pascha ist nach Europa abgereist und geht nach Gastein, Brüssel und Paris. — Athen, 25. Juli. Die Großfürstin Alexandra ist in Athen angekommen und wurde festlich empfangen. — Nachrichten aus Kreta vom 13. Juli zufolge fanden einige kleine Scharmützel zwischen den Insurgenten und Türken statt.

Ueberlandpost mit Nachrichten aus Calcutta bis zum 2. Juli und aus Bombay bis zum 7. Juli. Mr. Saunders, der neue Geschäftsträger in Hyder Abad, ist am 9. Juni derselbst angekommen. Aus Central-Asien sind keine neuen Nachrichten eingelaufen. Der Emir von Bokhara und die Russen sollen mit einander auf freundschaftlichen Füßen stehen. Der Tod des Emirs in einer der letzten Schlachten bestätigt sich nicht. In Maimannah herrscht Ruhe. Ali rückt mit seiner Armee gegen Ghuzuin. Azim Khan soll eine Niederlage erlitten haben. Oberst Belly hat den Auftrag erhalten, die Streitigkeiten zwischen dem Schah von Persien und dem Sultan von Muscat zu schlichten. Der südliche Theil von Bengalen wird fortwährend durch Überschwemmungen verheert, derselbst ist auch eine Hungersnoth

Bundesschiffen. Der Vorsitzende theilt mit, daß das Bureau nicht in der Lage sei, diesfalls einen bestimmten Vorschlag zu machen, da eine Anmeldung Seitens einer Stadt bis jetzt noch nicht erfolgt sei.

Dr. Eduard Kopp schlägt Leipzig als den geeigneten Ort vor; er beantragt, das Präsidium möge Namens des Gesamtausschusses an den Magistrat der Stadt Leipzig ein Ersuchen richten, damit er das Fest übernehme.

Dr. Franz Mittermaier aus Heidelberg zieht die Möglichkeit in Betracht, daß Leipzig ablehnt und befürwortet daher, daß man in diesem Falle den Bundesauschuß ermächtige, über die Wahl des Festortes zu entscheiden. Beide Anträge werden einstimmig angenommen.

Der letzte Punkt der Tagesordnung ist die Wahl von 4 Mitgliedern für den Bundesvorstand und zwei Erstzähmern. Über Vorschlag Dr. Eduard Kopp's werden mit Aclamation in den Bundesvorstand gewählt: Schröder (Bremen), Fabricius (Frankfurt), Dr. Fr. Mittermaier (Heidelberg) und Lampe-Bender (Leipzig); zu Erstzähmern: Karl Wallau (Mainz) und Telge (Hamburg).

Österreich.

Prag, 30. Juli. (Adresse.) Das Comité, welches von den deutschen Studenten Prags die Aufgabe zu Theil wurde, eine Vertrauensadresse an den Justizminister Dr. Herb st abzufassen, erhielt, nachdem zu Beginn dieses Monates die mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse Sr. Exzellenz zugesendet worden war, von demselben folgende Zuschrift: „Geehrte Herren! Die mir vor wenigen Tagen zugekommene Vertrauensadresse hat mich mit lebhafter Freude erfüllt. Sie ist ein für mich überaus schätzbarer Beweis, daß Sie an der Prager Universität eine freundliche Erinnerung bewahrt wird, und daß mich auch von dort her in meinem neuen, schwierigen Berufe warme Sympathie begleitet. Nehmen Sie dafür meinen herzlichen Dank entgegen. Wollen Sie überzeugt sein, daß ich mich stets mit wehmüthiger Freude an die Zeit erinnere, wo es mir gegönnt war, an der Prager Universität als Lehrer zu wirken, und daß ich immer an dem Schicksale ihrer Jünger lebhaften Anteil nehmen werde. Mögen Sie fortan den Sinn für Ehrenhaftigkeit und Wahrhaftigkeit treu bewahren und dadurch die Hoffnungen rechtfertigen, welche das Vaterland auf Sie setzt. — Dies ist der innige Wunsch Ihres aufrichtigen Freundes Dr. Eduard Herb st. Marienbad, 21. Juli 1868.“

West, 30. Juli. (Der Central-Ausschuss des Honved-Vereins) erläßt einen Aufruf an alle Kameraden, den Verdacht aussprechend, daß Veniczky durch Mord gesunken sei. Er setzt zugleich 1000 Gulden auf die Entdeckung des Mörders aus, indem er um der Ehre der Nation willen zu desselbigen Sammlungen auffordert.

mehr Herzensfreude, als die Frau des armen Handwerkers, deren Kind in der engen Stube zum erstenmale allein herumtrippelt.

Um 11 Uhr Nachts improvisirten die anwesenden jungen Herren in Mallner's Cursalon ein Tänzchen, und ich begab mich bereits zur Ruhe, als sich noch die jungen Damen mit den Tänzern in den bunten verschlungenen Touren des Contra-Tanzes bewegten.

Wir haben einen ganz artigen Kranz schöner, dunkler und blonder Blumen da, und was besser ist, diese Blumen sprechen, singen und tanzen gleich gut.

(Zwei Tage später.)

Es ist 1 Uhr Mittags, Unter der Veranda des Kurhauses sitzen dessen Inwohner, jene des Louisenbades, der Grummig'schen Villa und des Peternell'schen Seehäuschen fast vollzählig. — Große Expedition — ein Corps von fünf Damen und sieben Herren haben es sich zur Aufgabe gestellt, das Katharina- und das Urata-Thal gründlich zu erforschen und in jenes der Kermathal, wenn sonst möglich, ein bisschen die Nase zu stecken.

Wir haben drei Einspänner für die Damen, einen mit vier Brettsäcken und Strohpolstern ausgestatteten Leiterwagen für die Herrn, wir haben ferner Cereals und Vichtualien, Speise und Kochgeräthschaften und vor allem viel Muth für die kommenden Ereignisse, — Commandant der Expedition ist Herr Rilli persönlich. Der Act der Abfahrt ist erhebend, wir nehmen von der Gesellschaft Abschied, als gelte es eine Entdeckungsreise nach dem Nordpol oder mindestens nach dem Innern Afrika's, ich bewahre eine Haltung wie sie unter solchen Umständen angemessen und auch gerechtfertigt erscheint, die Gesellschaft ist ihrer sich großen Aufgabe vollkommen bewußt.

Endlich wird abgefahren, wir berühren Obergörbach und Unterrothwein, — von da ab wird die Straße schlechter, das Thal ist reizend, nach zwanzig Minuten lenken wir in das Oberrothweiner Thal, der Weg wird besser, wir fahren zwischen Buchen und Eschen am Thal höher, die Landschaft gewinnt den Charakter eines Hoch-

alpenlandes, — die Herren und Fräulein A. G., eine Dame von kaum fünfzehn Jahren, marschieren sämmtlich zu Fuß, Herrn Rilli an der Spitze.

Wenn dieser Mann in der kleidamen Tracht eines schweizerischen Aelplers vor uns einherstreitet, erinnere ich mich der Schilderungen Denomore Coopers, der in seinen amerikanischen Romanen „der letzte Mohikaner“, „der Wildtöchter“, „das Blockhaus“ uns die Gestalt des ehrlichen, unerschrockenen Pfadfinders, oder wie ihn die Rothäute nannten Hawkeye (das Falkenauge), vorführt.

Die nahe sechs Schuh messende, magere, aber sehnige Gestalt mit dem sonnverbrannten Gesichte, dem geräuschlosen, weit ausgreifenden Schritte und dem schweigsamen Wesen — hätte er statt des langen Alpenstocks die nie fehlende Büchse des Pfadfinders am Arm, Hawkeye wäre fertig, — zum Glück gibt es im Rothweiner Thal keine Froschen, — daher thuts der Alpenstock auch und wir können uns unserer Scalpe noch eine Zeitlang erfreuen.

Am Kermathal halten wir einige Minuten, daselbe macht auf den Touristen einen äußerst erhebenden Eindruck. Die Felswände der debela pié, des Douk, der Kukova und na posonje rahmen links und rechts die schmale Thalsohle ein — im Hintergrunde ziemlich niedrig und rechts in den Riesen der Berge sehen wir glänzende Schneefelder.

Die Gegenb wird immer großartiger und malerischer, ein zweites Thal Ruvina, mit dem der Kermathal parallel laufend, doch ohne Ausgangspunkte, einem ungeheueren Amphitheater, welches von schwindeln hohen Abhängen umstarzt ist, ähnlich, bietet sich den staunenden Blicken; immer wilder und enger wird das Oberrothweiner Thal, wir schreiten über Weidetriften, die bereits den Alpencharakter tragen und erreichen das Kunschitz'sche Gehöft.

Hier rasten wir; in einer halben Stunde ist der Milchkaffee fertig, die Damen und Kaffee liebenden Herren nehmen Platz unter einem Holzbirnbaum, — ich vermuthe den letzten im Thale und schlürfe das edle Getränk zum Besperbrode, während die Kaffeeverächter eine

mächtige Schüssel saurer Milch herbeiholen, und auf den Nasen stellen.

Wir bilden einen vierzinkigen Stern, dessen Mittelpunkt die Schüssel ist, placiren uns höchst ungezwungen in orientalischer Manier, stemmen den linken Ellbogen auf die Erde und löffeln den kühlen Inhalt, daß es eine wahre Lust ist.

Wir brechen auf, eine halbe Stunde gehen wir auf dem rechten Ufer der Rothwein, biegen dann um eine Felswand und vor uns erheben die Bergriesen Emir und der Steiner ihre Häupter, übergossen vom strahlenden Gold der scheidenden Sonne.

Schweigend betrachten wir dieses großartige Bild. Allmächtiger Schöpfer des Himmels und der Erde, wie groß sind deine Werke, von dem künstlichen Geäder des Baumblattes, dem wunderbaren Farbenspiel des Schmetterlingsflügels, dem rauschenden Urwald, dem hoch zum Himmel ragenden Gletscher bis tief in die unbekannten Welten des vom Sturme gepeitschten Oceans.

Rüstig schreiten wir vorwärts, erklimmen den Berg, der das Rothweiner vom obern Savelthal scheidet, zwei Stunden später (um 9 Uhr Nachts) erreichen wir Moistrana.

Im Nu waren die Wagen abgepackt und die Damen in der Küche; wir mußten in die Wirthsstube abziehen, da unsere Köchinen keine Häferlgucker duldeten; die jungen Damen deckten die Tische und Schlag zehn Uhr saßen wir in der Runde, vor uns köstliche Kartoffeln, Butter, Thee, Caffee und kalte Küche.

Nach elf Uhr suchten wir das Lager, die Damen bekamen ihr Stübchen mit zwei reinen Betten, — wir wurden auf den Heuboden commandirt, und bald umgingen uns Morpheus wohlthätige Arme.

Morgens drei Uhr machte Herr Rilli Tagreweisse, es wurde gefrühstückt und um 4 Uhr in die Urata aufgebrochen, — ein Bauer führte den Proviant und ein zweiter Wagen wurde für den Fall mitgenommen, wenn jemandem von uns etwas zustoßen sollte.

H.....n.

ausgebrochen. Oberst Merewether hat seinen neuen Posten als Regierungscommissär in Siam angetreten. Im Districte Chanda sind großartige Kohlenlager entdeckt worden.

Dagesneigkeiten.

— Se. Majestät der Kaiser haben der evangelischen Gemeinde zu Losonc zur Wiederherstellung ihres schadhaft gewordenen Kirchturmes und den durch eine Feuersbrunst beschädigten Einwohnern von Bartfeld je 500 fl. allergründig zu bewilligen geruht.

— (Seidenbau.) Dem mährischen Seidenbauver einen hat das k. k. Ackerbauministerium eine Subvention im Betrage von 500 fl. zulommen lassen. Auf den Gütern des Freiherrn v. Bretton in Mähren wurden mit der Aufzucht des Eichen-Seidenraupenspinners schon sehr günstige Resultate erzielt.

— (Auf nach Russland!) Man schreibt aus Brunn: „Als ich dieser Tage in den Hofraum eines Landwirthshauses trat, sah ich zu meinem Erstaunen in später Nachtstunde auf blohem Erdboden ein armes Weib mit einem Säuglinge liegen. Ich fragte sie überrascht, warum sie die Wirthstube nicht vorziehe? — „Ich komme aus Russland und bin so etwas gewöhnt!“ gab mir das Weib zur Antwort. Ich war begierig, einiges über ihr Schicksal zu erfahren, und ließ mir folgendes erzählen: „Vor einem Jahre erhielten wir vom Bruder meines Mannes Briefe, welche uns aufmunterten, unser Häuschen in Hlinsko (Böhmen) zu verkaufen und nach Russland zu ziehen, weil es dort gar so himmlisch schön sei (!). Die „Griepen“ vom Schweinestall, schrieb der Schwager, die Erbsen und die gerollte Gerste, die bei euch Leckerbissen sind, das ist bei uns in Russland Schweinefutter (!). Mein Mann ließ sich beobachten und wir gingen mit unserem Gelbe nach Russland. Doch wie fanden wir unsern Schwager? Er hatte keine gerollte, sondern grob gerissene Gerste mit Spei; Brot backte er aus schwarzem Mehl, in welches er geöstetes und gestampftes Stroh mengte. Er war sehr erfreut, uns zu sehen, noch mehr aber über unser Geld, mit dem sich ein Geschäft anfangen ließe! Unser Geld verschwand, mein Mann starb und ich bin hier auf dem Wege nach Hlinsko.“ Hier erzählten Thränen die weitere Erzählung des Weibes und ich hätte gewünscht, die Herren Palacy, Rieger sammt Anhang wären statt meiner Zuhörer dieser Erzählung gewesen — oder besser, sie wären statt der armen Familie nach Russland ausgewandert!“ —

Locales.

— (Artillerie-Schießübungen.) Während der Tage vom 10. bis letzten August finden mit nur kurzen Unterbrechungen seitens des hier garnisonirenden Artillerieregiments auf dem großen Übungssplatz bei Wizmarje Schießübungen statt. Das Betreten des Übungssplatzes ist während des Schießens nicht gestattet, und ebenso wird auch die Bezirksstrafe zwischen der Tschernitscher Brücke und Untergammling, welche in der Richtung der Schießdirektion liegt, während der Schießzeit abgesperrt. Die Bevölkerung wird in einer Kundmachung der k. k. Landesregierung nahestlich gewarnt, mit etwa aufgefundenen nicht explodirten Hohlgeschossen unvorsichtig umzugehen, und angewiesen, alle aufgefundenen Munition gegen Vergütung abzuliefern.

— (Portunculafest.) Vom angenehmen Wetter begünstigt hat diese kirchliche Feierlichkeit bei den P. P. Franziskanern hier heuer wieder eine Menge Theilnehmer herbeigeführt. Schon am Samstag strömte die ländliche Bevölkerung sehr zahlreich in die Stadt und fand wie gewöhnlich am Marienplatz der Zwiebelmarkt statt. Nach den großen Quantitäten scheint diese Knollenfrucht, welche auch von hier aus in die nördlichen Gegenden versandt wird, heuer besonders gut gerechnet zu sein. Vor einiger Zeit wurde sogar eine bedeutende Lieferung nach Berlin effectuirt.

— (Die Sommerliedertafel) des Männerchors der philharmonischen Gesellschaft am Samstag im Bahnhofsgarten übertraf fast alle Vorgängerinnen in den fröhlichen Jahren, zum mindesten in Hinsicht auf die Theilnahme des Publicums. Der geräumige Garten war geradezu übersättigt,

man hat die Zahl der Anwesenden über 1000 geschätzt. Das Publikum der besten Gesellschaft angehörte und sich insbesonders Frauenschönheit und Eleganz der Toiletten bemerkbar maakte, verdient wohl bemerk zu werden. Man könnte sagen, Laibach war im Bahnhofsgarten versammelt. Der Garten war sehr farbenreich mit Wappenschildern und Fahnen, bei einbrechender Nacht mit zahlreichen Lampions und Balsons geziert und haben sich um das geschickte und schmackhafte Arrangement, wie wir hören, die Directionsmitglieder Tordy und Cantoni besonders verdient gemacht. Das Publikum belohnte alle Vorträge der Sänger und alle Musicien der Capelle des Regiments Hayn mit dem lebhaftesten Beifalle, der Abt'sche Chor, „die Walhalla“, musste wiederholt werden. Die Stimmung des Publicums war wohl auch in Folge der glücklich erfolgten Abwendung eines drohenden Gewitters eine sehr animirte, Beweis dessen, daß sich nach Vollendung des Programmes der Sänger ein Tanz im Freien anstaltete, welcher, wie wir nachträglich vernehmen, weit über die Mitternachtstage hinausreichte. Dunkle Gerüchte erzählten sogar, daß der Morgen bereits graute, als die Letzten heimwärts zogen. Bis bisher reicht das Lob, leider fällt b. i. unsern Laibacher Festen stets der schwere Tadel — auf die Bedienung. Bisher war uns die Bedienung in Wien das Ideal, welches wie den Provinzwirten entgegenhielten. Seit aber beim Schützenfest in Wien auch schlechte Bedienung war, nun wird das Ding am Ende gar noch modern. Wenn es nur eine Reissneruniversität geben würde, damit wir doch wüssten, wohin wir unsere Witte schicken sollen, damit sie endlich lernen, wie man bedient.

— (Die deutschen Turnvereine) von Steiermark, Kärnten, Krain und dem Küstenlande beabsichtigen unter sich einen Gauverband zu gründen und haben die Satzungen biezu an das Ministerium des Innern zur Genehmigung vorgelegt. Dieses hat der Statthalterei in Graz eröffnet, daß die Zulassung des Gauverbandes der deutschen Turnvereine im wesentlichen keinem Anstande unterliege, nur falle es auf, daß denselben, wenn auch vielleicht absichtlos, durch die Beschränkung auf deutsche (§ 1 und 4) eine nationale und dadurch politische Färbung gegeben wird, wodurch dieser Verband unter das Verbot des § 33 des Vereinsgesetzes fiele, weshalb die Vereine aufmerksam gemacht werden, die Statuten in dieser Beziehung entsprechend zu ändern. Sobald die angekündigte Änderung der Statuten vorgenommen sein wird, siehe der Zulassung des Vereins kein Hindernis mehr im Wege.

— (Vom Grottenfest in Adelsberg) passirten gestern Abend nach 10 Uhr 490 deutsche Schützen in einem Extrazuge hier durch nach Wien zurück.

— (Selbstmord.) Der ledige Ganzbübler Mathias Bojc von Huderaune, Bezirk Littai, 20 Jahre alt, hat sich am 25. Juli d. J. durch Erschießen entlebt. — Die Ursache ist nicht näher bekannt.

— (Vom Blitz getötet.) Den 29. Juli 1. J. Abends gegen 6 Uhr hat der Blitzaufschlag einen Mann mit Namen Valentín Božić, Inwohner in Medvedjeberdo, Bezirk Loitsch, und eine alte Frau aus Godovič, beide unter einem Eichenbaum stehend, getötet.

— (Vereinsnachricht.) Der in Wien erscheinende „Compaß“ Kalender und Jahrbuch für Handel, Industrie und Verkehr, Capital und Grundbesitz, wird nach einer uns zuliegenden Mittheilung der Redaction im nächsten Jahrgange eine umfassende Statistik der landwirtschaftlichen, gewerblichen, Kaufmännischen, technischen und volkswirtschaftlichen Vereine Österreichs und Ungarns bringen. Zu diesem Ende hat sich die Redaction bereits mit Circulaire vom 10. Juli d. J. an sechshundert Vereine um Einsendung ihrer Daten gewendet und erucht uns nunmehr dieselbe, jene Vereine, welche mit ihren Einsendungen noch im Rückstande sind, aufzufordern, die erbetenen Auskünfte ehe baldigst zu ertheilen, da nur bis längstens 15. August einlaufende Berichte Verwendung finden können. Wir glauben dem eigenen Interesse der betreffenden Vereine zu entsprechen, wenn wir sie aufmerksam machen, durch rechtzeitige Einsendung ihrer Mittheilungen an die Redaction des „Compaß“-Kalenders (Wien, IV, Heugasse 18,) sich die ihnen gebührende Stelle in der „Vereins-Statistik“ zu sichern.

Correspondenz.

V. K. Littai, 30. Juli. Die Ernte ist nun vorüber, und wenn sie auch nicht so ergiebig war, als man es im Frühlinge gehofft, so kann dieselbe doch in hiesiger Gegend, die vom Hagel beschädigten Orte ausgenommen, eine gute genannt werden. — Der Weizen ist in einigen Gegenden so schwer, daß der Mezen einen Centner und darüber wiegt. — Das Korn ist jedoch etwas schlecht geblieben. — Auch die zweite Frucht (Rüben, Buckweizen) ist angebaut, und nun sind die schwersten Arbeiten des Landwirths vorüber, und Menschen und Thiere haben auf einige Tage Ruhe, bis die Grummelmaht und das Dreschen beginnt. Der Weinstock ist ungemein voll und verspricht viel Wein, daher der alte hier bereits zu 20 Neukreuzer per Maß ausgeschankt wird. Die Gemeinde beschäftigt seit einiger Zeit die Beschaffung einer passenden Wohnung für den k. k. Bezirkshauptmann, da die jetzt innegehabte, wegen Mangel an Raum, ihrem Zwecke nicht entsprach. Diese Frage dürfte bei dem Mangel an Binshäusern in Littai, eine sehr schwierige werden. Der Montag, den 27. d. M., in St. Martin abgehaltene Jahrmarkt, versammelte eine große Menge Kauf- und Verkäufer von Vieh, Gerätschaften und Wein.

Telegraphische Wechselconse

vom 1. August.

Spere. Metalliques 58.70. — Spere. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 59. — Spere. National-Anlehen 63.10. — 1860er Staatsanlehen 86.50. — Banknoten 734. — Creditactien 214.10. — London 113.25. — Silber 111.25. — K. k. Ducaten 5.40.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Nationalbank. Der jetzt ausgegebene Wochenausweis über den Stand der Nationalbank zeigt gegen die Vorwoche folgende Veränderungen: Der Escompte (67 Mill.) nahm um 1,217,933 fl. zu, ebenso der Lombard (214 Mill.) um 3,600 fl. Dem entsprechend vermehrte sich der Bantnotenumlauf (239 Mill. 274,770 fl.) um 1,142,530 fl., der Staatsnotenvorrath (3 Mill. 47,210 fl.) um 384,320 fl. Der Metallshatz (111,320.876 fl.) nahm um 1,035 fl. zu; die in Metall zahlbaren Wechsel (37 Mill. 921,475 fl.) verminderten sich um 24,281 fl.

Laibach, 1. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 25 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 10 fl. Stroh 7 fl.) 25 Wagen und 8 Schiffe (36 Klafter) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.	Wieg.		Mitt.	Wieg.
	fl. fr.	fl. fr.		fl. fr.	fl. fr.
Weizen pr. Mezen	5	6 20	Butter pr. Pfund	42	—
Korn	3 10	3 28	Eier pr. Stück	1	—
Gerste	2 40	3 —	Milch pr. Maß	10	—
Hafer	1 80	2 —	Rindfleisch pr. Pf.	21	—
Halbfrucht	—	3 90	Kalbfleisch	22	—
Heiden	2 60	3 20	Schweinefleisch	24	—
Hirse	3 10	3 15	Schöpfenfleisch	13	—
Aukuruz	—	3 23	Hähnchen pr. Stück	35	—
Erdäpfel	1 60	—	Tomaten	13	—
Linien	3 50	—	Hen p. Bentner	80	—
Erbsen	3 50	—	Stroh	70	—
Kisolen	5	—	Holz, hart., pr. Kf.	7	—
Rindschmalz Pf.	48	—	weiches,	5	—
Schweineschmalz	45	—	Wein, rother, pr.	10	—
Svek, frisch,	36	—	Eimer	12	—
geräuchert	40	—	weisser	—	—

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Aug.	Reg.	Geobdellung	Barometer Stand	Barometer Stand	Wind	Wind	Wind
	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.	fl.
6 U. Mg.	326.44	+11.9	windstill	halbheiter			
1. 2 " N.	326.50	+21.0	ND. schwach	halbheiter	0.00		
10. Ab.	327.18	+15.9	windstill	heiter			
6 U. Mg.	327.37	+11.6	ND. schwach	heiter			
2. 2 " N.	326.61	+17.6	ND. schwach	heiter	0.00		
10. Ab.	327.08	+13.6	ND. schwach	z. Hälfte bew.			

Den 1.: Federwolken. Gegen Abend Gewitterwolken aus. N. Feuriges Abendrot. Gegen 10 Uhr ganz ausgeheert. Den 2.: Morgenrotte Kühler, sonniger Tag. Gegen Abend zunehmende Bewölkung. Später heiter. Das Tagesmittel der Wärme den 1. um 0.5° über, den 2. um 1.5° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayer.

Wien, 31. Juli. Staats- und Industriepapiere behaupteten sich durchwegs zur besseren Notiz, während Devisen und Baluten billiger abgegeben werden. Geld minder

Börsenbericht. Wien, 31. Juli. Staats- und Industriepapiere behaupteten sich durchwegs zur besseren Notiz, während Devisen und Baluten billiger abgegeben werden. Geld minder

flüssig. Geschäft unbeliebt.

Öffentliche Schuld.

	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld
A. des Staates (für 100 fl.)			Balffy	zu 40 fl. EM.	35.50
Geld Waare			Clary	40 fl. "	33. —
In ö. W. zu 5% für 100 fl.	55.90	56.10	St. Genois	40 fl. "	32.50
dett. v. 3. 1866	59.85	59.95	Windischgrätz	20 fl. "	21. —
dett. rückzahlbar (1).	93.80	94. —	Waldstein	20 fl. "	22.50
Silber-Anlehen von 1864	69. —	70. —	Reglewich	10 fl. "	15.50
Silberanl. 1865 (kres.) rückzahlb.	71.50	72. —	Rudolf - Stiftung	10 fl. "	14.75
in 37 J. zu 5% für 100 fl.	63.30	63.40			15.25
Nat.-Anl. mit Jan.-Coupon zu 5%	63.20	63.30			
Metalliques Apr.-Coupon.	5	5			
58.90	59.90				
dett. mit Mai-Coupon.	5	59. —			
59. —	59.25				
dett.	41	52.50			
Mit Verlos. v. 3. 1839	170.50	171. —			
1854	78. —	78.50			
1860 zu 500 fl.	87.20	87.30			
1860 " 100 "	96. —	96.25			</